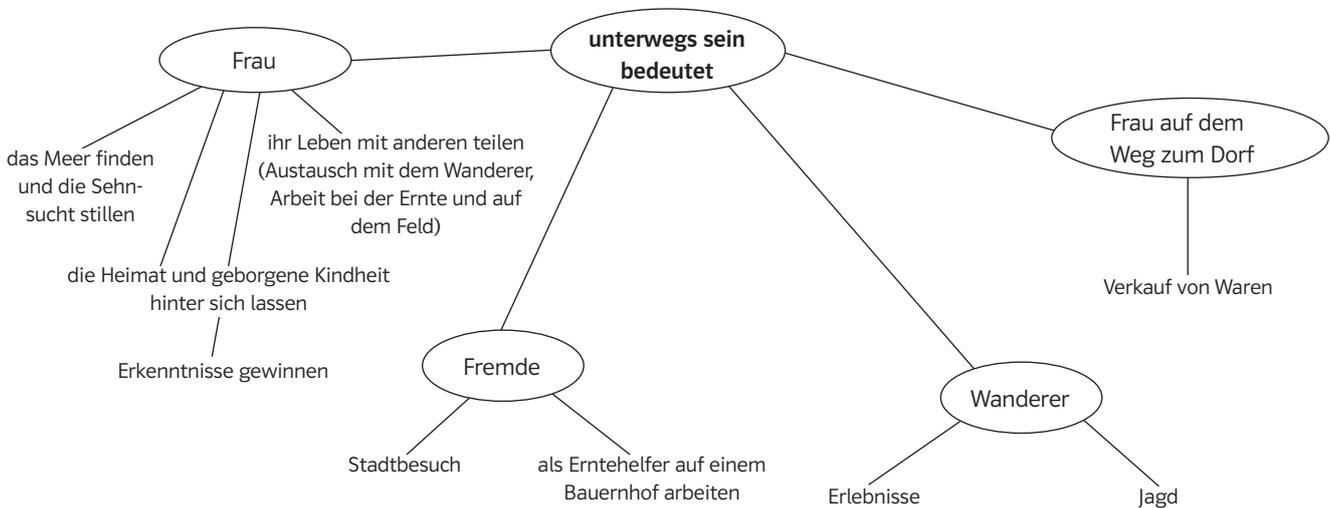


Lösungen

Kopiervorlage 1 → S. 10/11

- 2** Mögliche Beiträge:
- man soll seinen Wünschen folgen
 - man soll nicht aufgeben
 - einen Weg auszuprobieren ist besser als stehen zu bleiben
- 3** Mögliche Antworten:
- erste Station: Kindheit in den Bergen im Elternhaus – Idylle: klare Luft, grüne Wiesen
 - Aufbruch – Sehnsucht nach dem Meer
 - Weg ins Tal, Hintersichlassen der Idylle
 - Begegnungen mit Menschen, die der Protagonistin helfen möchten
 - Zielstrebigkeit
- Wegkreuzung – Unsicherheit, Einladung, andere zu begleiten, Gemeinschaft
 - Erntearbeit – Arbeit, Freundlichkeit, aber auch eine anwachsende Sehnsucht
 - Markt in einem kleinen Dorf – Gefallen, Arbeit, aber auch Sehnsucht
 - Wegkreuzung – Vertrautheit, Alter, Sehnsucht, Entschlossenheit
 - Weg auf die Berge – Mühen
 - Gipfel – Erkenntnis, dass alle Wege zum Meer führen und sie nie mehr zu diesem gelangen wird
- 4** Vorschlag für die Beschriftung der Mindmap:



Kopiervorlage 2 → S. 12

1 und 2

Analyseaspekt	Fachbegriff	Definition	Beispiel
Formelemente	lyrische(r) Sprecher(in)	der/die Erzähler(in) im Gedicht	E. Mörike „Auf einer Wanderung“: lyrisches Ich – „In ein freundliches Städtchen tret’ ich ein“ (V. 1)
	Kadenz	männlich stumpfer oder weiblich klingender Endreim	J. Franck: „Choral“: „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder, w x x Komm und führe mich nur fort“ m x x (V. 1f.)
	Metrum	regelmäßige Abfolge von langen und kurzen bzw. betonten und unbetonten Silben: Jambus, Trochäus, Anapäst und Daktylus	J. Franck: „Choral“: „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder“ (V. 1) x x x x x x x x (= Trochäus)

Analyse- aspekt	Fachbegriff	Definition	Beispiel
Form- elemente	Reim	Gleichklang der Silben (Endreime: z. B. Paarreim, Kreuzreim, umarmender Reim, Schweifreim)	J. Franck: „Choral“: „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder, Komm und führe mich nur fort; Löse meines Schiffleins Ruder, Bringe mich an sichern Port! Es mag, wer da will, dich scheuen, Du kannst mich vielmehr erfreuen; Denn durch dich komm ich herein Zu dem schönsten Jesulein.“ (V. 1–8)
	Strophe	Abschnitt, Ordnungseinheit im Gedicht	ababccdd (= Kreuzreim und Paarreim)
	Vers	Zeile im Gedicht	J. Franck: „Choral“: „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder“ (V. 1)
	Enjambement	Zeilensprung	F. Franck: „Choral“: einziges Enjambement in V. 7f.
	Refrain Rhythmus	Wiederholung ganzer Verse oder Strophen Fluss, Schwingung beim Vortrag	
Gedicht- formen	Ballade	Erzählgedicht	Goethes „Erlkönig“
	Hymne	Preis- und Heldenlied	Nationalhymne
	konkrete Poesie	Bild-, Figurengedichte	Haus Haus Haus Haus Haus Haus Haus Fenster Haus Haus Fenster Haus Haus Haus Tür Haus Haus Haus Tür Haus Haus Haus Tür Haus
sprach- lich- stilisti- sche Mittel	Anapher	Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe am Beginn aufeinanderfolgender Sätze	J. Franck: „Choral“: „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder, Komm und führe mich nur fort“ (V. 1f.)
	Euphemismus	Beschönigung verletzender Sachverhalte	Schlafes Bruder für Tod
	Hyperbel	Übertreibung	Ungeheuer für Hund
	Inversion	Umkehrung der üblichen Wortfolge	G. Arnhold „Es ist ja wahr“: „Ich aber geh auch hier in meinem Haus“ statt ... in meinem Haus hier
	Ironie	Ausdruck der Kritik durch übertriebene gegenteilige Meinungsäußerung	Wenn jemandem etwas nicht gelungen ist: „Das hast du ja wunderbar hinbekommen.“
	Klimax	Steigerung	groß, gewaltig, riesig
	Metapher	bildhafter Vergleich durch Übertragung eines vergleichbaren Bildes auf einen anderen Bereich	Wüstenschiff für Kamel, Schifffahrt für den Lebensweg
	Personifikation	Vermenschlichung	F. Franck: „Choral“: „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder“ (V. 1)
	Symbol	auf etwas verweisende Handlungen und Gegenstände	das Kreuz für den Glauben, der Port/Hafen für das Jenseits
	Syntax	Satzbau	F. Franck: „Choral“: hauptsächlich Hauptsätze – parataktisch, ein Satzgefüge (V. 5)/Hypotaxe
Onomatopöie	Lautmalerei	„Kuckuck, Kuckuck“ – gleichzeitig für das Tier und seinen Ruf verwendet	

Kopiervorlage 11 → S. 27

1 Mögliche Stichworte könnten lauten:
leidenschaftlich – schnell – unsicher – unruhig – verzweifelt – hilflos – orientierungslos – besiegt ...

2 Alle Aussagen sind als Deutungshypothesen zum Gedicht haltbar:
– Aussage A bezieht sich vorrangig auf V. 11–14;
– Aussage B fokussiert das Ende des Gedichtes und versteht V. 18–20 als Pointe;
– Aussage C deutet vor allem V. 7–10 und V. 15 f.;
– Aussage D betont die Botschaft des Titels und der ersten Strophe sowie die von V. 15 f.

3 Gedichtform: Die erste Strophe und letzte Strophe des Gedichtes haben eine parallele Bauform. Sie bestehen jeweils aus Strophen mit sechs Versen im Paarreim, wobei die Verse 5, 6, 19 und 20 reimgleich sind. Die mittlere Strophe des Gedichtes weicht von dieser Struktur ab. Sie besteht aus acht Versen mit jeweils zwei Kreuzreimen. Das Metrum des Gedichtes ist unregelmäßig, jedoch überwiegend zweihebig.

Satzbau: Strophe 1 stellt eine Reihung von Ellipsen dar. Weder die Aufzählungen, noch die Ausrufe enthalten Prädikate. Die zweite Strophe besteht aus zwei Sätzen und weist insgesamt vier Enjambements auf. Die normale Satzstellung wurde dabei so verändert (Inversion), dass die Prädikate erst am Ende des Satzes folgen. Die letzte Strophe besteht aus zwei Fragesätzen, wobei der zweite ebenso wie der folgende Aussagesatz elliptisch ist. Der letzte Satz ist wiederum ein umgestellter Ausrufesatz.

Aussage des Gedichtes: Diese wird vor allem von den Nomen getragen. Die Inversionen und Ellipsen bewirken, dass die Informationsentnahme des Lesers/der Leserin vor allem über diese Wortart erfolgt.

Hinweise auf inhaltliche Schwerpunkte: Die Abweichung der Strophenform betont die Sonderstellung der zweiten Strophe, die sich sowohl im Satzbau als auch durch das Reimschema und die Länge von den anderen Strophen unterscheidet. Das lyrische Ich tritt hier zum ersten Mal in Erscheinung und gibt einen Einblick in seine Empfindungen und Einstellungen. – Das Reimschema der ersten und dritten Strophe ist der Paarreim. Die identischen Reimwörter in V. 5 f. und V. 19 f. unterstützen die inhaltliche Verschränkung. – Das überwiegend alternierende Metrum und die kurzen Verse bewirken ein gesteigertes Tempo und verstärken die „rastlose“ Bewegung, die sich sowohl auf die Naturphänomene als auch auf die Fortbewegung des lyrischen Ichs bezieht. Diese Atemlosigkeit suggerierende Stimmung des Gedichtes wird auch durch den elliptischen Satzbau hergestellt.

4 Die Aufgabenstellung bietet eine inhaltliche Vorentlastung für Aufgabe 5. Ein mögliches Interview könnte wie folgt lauten:

Frage: Warum denken Sie, dass Liebe rastlos ist?

Antwort: Ich denke nicht, dass die Liebe rastlos ist, sondern dass sie den, der verliebt ist, rastlos werden lässt.

Frage: Wodurch wird diese innere Unruhe bei Ihnen ausgelöst?
Antwort: Wenn man verliebt ist, hat man keine Kontrolle. Dies betrifft die eigenen Gefühle und erst recht die der geliebten Person. Man kann ja niemanden zwingen, die eigenen Gefühle zu erwidern. Vielleicht sagt die Vernunft auch, dass es ein ungünstiger Zeitpunkt ist oder die geliebte Person eigentlich nicht zu einem passt. Trotzdem kann man die Gefühle nicht einfach abstellen. Dieser Kontrollverlust löst bei mir diesen extremen Bewegungsdrang aus.

Frage: Ist es für Sie wichtig, welche Landschaft, welche Umgebung Sie dann umgibt?

Antwort: Ehrlich gesagt, ist das nicht so entscheidend. Es geht darum, der Natur ausgesetzt zu sein, die eigene Bewegung zu spüren. Insbesondere zu Pferde kann ich meinen Bewegungsdrang natürlich besser außerhalb der Stadt ausleben.

Frage: Wie können Sie dann wieder zur Ruhe kommen?

Antwort: Ich weiß ja eigentlich, dass ich vor der Liebe nicht weglaufen kann. Ohne Liebe wäre das Leben wahrscheinlich auch langweilig und leer. Wenn ich gerade nicht verliebt bin, vermisse ich dieses Gefühl sogar.

Frage: Das ist ja nun sehr widersprüchlich. Wie lösen Sie diesen Widerspruch auf?

Antwort: Ich kann ihn nicht auflösen. Vielleicht finde ich aber eines Tages den Menschen, der meine Gefühle so erwidert, dass ich in der Liebe auch Geborgenheit und Sicherheit finden kann. Dann könnte ich sogar in der Liebe zur Ruhe kommen.

5 Deutungshypothese: Die schnelle, scheinbar ziellose Bewegung durch die Natur entspricht der inneren Bewegung des lyrischen Ichs, das sich in einer emotional herausfordernden Situation befindet und seine eigene Entscheidung in dieser Situation noch nicht kennt. Erst in den letzten drei Versen beendet das lyrische Ich seine Flucht vor den eigenen Gefühlen und erkennt die Vormachtstellung der Liebe an.

Übertragung der These auf andere Texte der Epoche: Das Gedicht „Willkomm und Abschied“ spiegelt in vergleichbarer Weise äußere und innere Bewegung des lyrischen Ichs, das zuerst in der Bewegung und im Kontakt mit der Natur seine eigenen Empfindungen bewusst wahrnehmen kann („in meinen Adern welches Feuer! In meinem Herzen welche Glut!“, V. 15 f.). Im Ausschnitt „Reise nach Uri“ ist die Fortbewegung, das Unterwegssein, von der Stimmung und Interaktion der Wanderer abhängig. – Die Schüler können in der Auseinandersetzung mit diesen ergänzenden Materialien wahrnehmen, dass weniger von der Landschaft und den Naturphänomenen eine Wirkung auf die Wanderer ausgeht, sondern dass sich diese selbst in der Art und Weise ihrer inneren und äußeren Bewegtheit ausdrücken. – Weitere lohnende Beispiele zur Auseinandersetzung mit den Gedichten des Sturm und Drangs können einem eingeführten Lehrwerk (z. B. Deutsch.kompetent) entnommen werden.